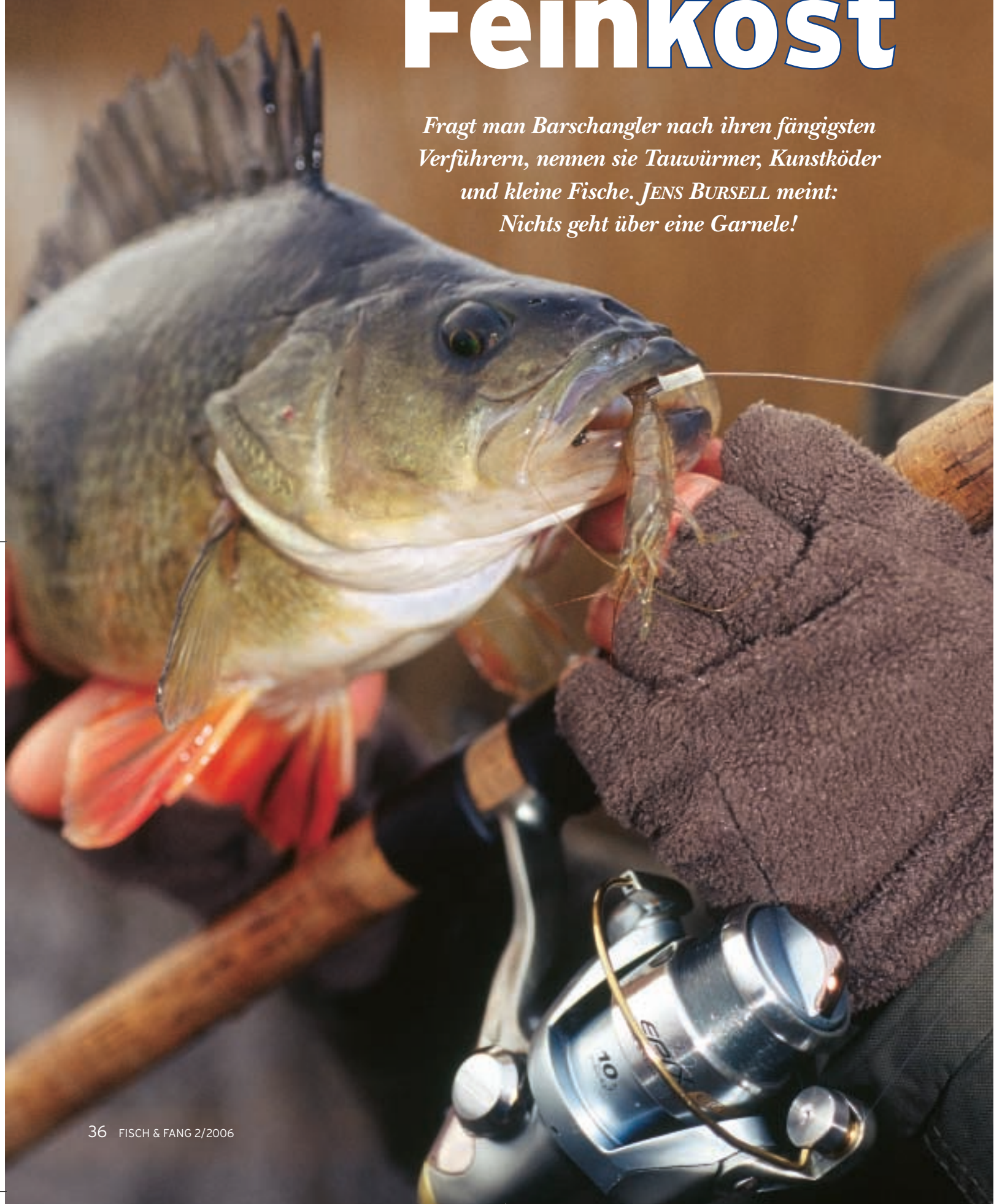


PRAXIS

Feinkost

Fragt man Barschangler nach ihren fängigsten Verführern, nennen sie Tauwürmer, Kunstköder und kleine Fische. JENS BURSELL meint: Nichts geht über eine Garnele!



Das Verbot des lebenden Köderfisches ärgert immer noch viele deutsche Kollegen. Als Däne, in dessen Heimat er noch erlaubt ist, kann ich den Frust gut verstehen. Denn kaum ein anderer Köder fängt beim Raubfischangeln besser. Mit einer Ausnahme: der lebendigen Garnele. Vor allem Barsche haben die Krustentiere zum Fressen gern, speziell in brackwasserhaltigen Flüssen. Wer Garnelen anködert, wird definitiv nicht mehr den Zeiten nachtrauern, in denen der lebende Köderfisch noch erlaubt war. Ich würde fast Fanggarantie darauf geben. Entscheidend ist jedoch die richtige Anbietetechnik.

Die Erfahrung zeigt, dass die stationäre Posen- oder auch Grundangelei, die beide im Prinzip aus Auswerfen und Warten bestehen, nicht annähernd so viele Fische bringt, wie das aktive, bewegte Anbieten. Zumal mit letzterer Taktik eine größere Wasserfläche abgesucht wird.

Besonders gern praktiziere ich das Posen-Spinnfischen. Dazu setze ich bevorzugt schlanke Friedfischposen ein. Waggler zum Beispiel sind eine gute Wahl. Größe und Tragkraft richten sich nach den Wind- und Strömungsverhältnissen sowie der Gewässertiefe.

Faktor Bewegung

Besondere Bedeutung kommt der Führung zu. Im Normalfall empfiehlt es sich, die Garnelen absinkend anzubieten, und zwar ohne jegliche Bleibeschwerung auf dem Vorfach. Die Krustentiere sollen aufreizend langsam und verlockend durchs Wasser taumeln. Stellen Sie die Posentiefe so ein, dass die vollkommen gestreckte, ruhende Montage den Köder gerade eben auf dem Boden oder knapp darüber hält. Bei viel Wind und in tiefen Gewässern sollte eine Beschwerung angebracht sein. Dies kann ein mittig auf das Vorfach geklemmtes Schrotblei

der Größe BB oder AAA sein. In Tideflüssen lasse ich die Garnele einfach mit der Strömung abtreiben. Ab und zu verzögere ich dann die Drift, wodurch der Köder verführerisch aufsteigt. Generell sind der Phantasie bei der Führung keine Grenzen gesetzt: Auch das langsame Einzupfen gegen die Strömung macht die neugierigen Barsche munter. Wichtig in jedem Fall ist der Faktor Bewegung! Und führen Sie die Montage eher weniger mittig durch den Strom, sondern mehr ufernah, zum Beispiel an Abbruchkanten und Spundwänden vorbei - hier lauern mit Abstand die meisten Barsche. Die Hauptsaison für die Angelei mit Garnele fällt in die Monate November bis April.

Haken am Schwanz

Optimal zum variablen Anbieten ist eine kräftige Matchrute. Dazu passt eine kleine Stationärrolle, gefüllt mit 0,20



Posen mit langer Antenne, zum Beispiel Waggler, setzt der Autor zum aktiven Posenfischen ein.

Fotos: Verfasser



Fangfrische Garnelen; lebendig am Schwanz angeködert, sind sie für Barse unschlagbar fängig.

bis 0,22er Monofil oder 0,08er bis 0,10er geflochtener Schnur. Als Vorfach kommt 0,16 Millimeter dünnes Fluorocarbon zum Einsatz, da es besonders unverdächtig ist.

Attacken erkennt man am einfachen Abtauchen der Pose, aber auch Hebe- bisse, bei denen der Schwimmer angehoben wird, sind ein sicheres Indiz, einen kräftigen Anschlag zu setzen.

Zum Anködern selbst: Die lebende Garnele wird am besten am Schwanz fixiert. Der 8er Haken, vorzugsweise langschenklige, dünndrähtige und chemisch geschärfte Greifer, lässt sich am leichtesten zwischen den Schwanzgliedern einstecken.

Sicher ist die Garnele in erster Linie an Gezeitenflüssen unschlagbar fängig sowie ein schwieriger zu besorgender und zu hälterner Köder. Aber glauben Sie mir: Wer einmal damit gefischt hat, wird diesen Mehraufwand garantiert in Kauf nehmen!



Fangen und Hältern

Garnelen, bei uns in Dänemark auch „Fjord-“ oder „Roskildekrabben“ (*Palaemon adspersus*) genannt, sind meine Favoriten. Allerdings fangen die gewöhnlichen Norseekrabben/-garnelen (*Crangon crangon*) fast genauso gut. Man kann sie entweder selbst fangen oder besorgt sie sich beim Berufsfischer.

Typische Hotspots zum Garnelenfang an der Küste sind tiefe Stellen in Häfen und an Brücken, an denen viele Steine und andere Bollwerke im Wasser liegen. Hier fängt man die Krabben mit einem Senknetz oder mit einem Kescher, der entlang der Steine und Pfähle gezogen wird. Auch ein Zug durch Seegraswiesen bringt oft gute Ergebnisse. Nachts lohnt die Fischei am meisten, im Licht einer Kopflampe lassen sich die Garnelen gut erkennen.

Wer die Krustentiere leben-

dig hältern möchte, muss für salziges Wasser sorgen. Entweder entnimmt man direkt am Fangplatz genügend Salzwasser, oder man mischt es sich selbst an. Dazu auf einen Liter Leitungswasser acht bis 12 Gramm Salz geben. Allerdings benötigen die Tiere reichlich Sauerstoff, weshalb das Wasser einmal pro Woche zu einem Viertel gegen frisches gewechselt werden sollte. Eine Sauerstoffpumpe im Transport- beziehungsweise Hältergefäß in Verbindung mit eingebrachten Kühlelementen erhöht die Lebensdauer der Garnelen noch. Optimal auf längere Sicht ist selbstverständlich ein Kaltwasseraquarium. Für die Einrichtung empfiehlt sich das Einbringen von Seegras oder auch Maschendraht, die Tiere heften sich gern an diese Substrate. Tote Garnelen sind sofort zu entfernen.



Nachts auf Garnelenpirsch mit Kopflampe und Keschnetz.